

steiermark report 06-08



Verwaltung

Erdgas als Treibstoff – Das Land Steiermark geht mit gutem Beispiel voran.

Seite 7

Chronik

Die Steirer sind am Ball: Euro08 Vorbereitungsspiele fanden in Graz statt

Seite 11

Kultur

Die ganze Region ist Bühne regionale08 lockt mit 100 Veranstaltungen

Seite 12

Verwaltung	3	Wir über uns
	4	Einfall statt Abfall
	4	Keine Innovation ohne Risiko
	5	Das Land im Gespräch
Chronik	6	Größte Solar-Anlage Mitteleuropas in Graz!
	6	Fachstelle für barrierefreies Bauen
	7	Steiermark gibt (Erd) Gas
	8	Zwischen Monarchie und EU
	10	Gesundheit
	10	UVS – Garant für Grundrechte
	11	Wir sind am Ball
	11	Rastplätze braucht das Land
	12	Die kija Steiermark meint
	12	Morgenland trifft auf Abendland
Kultur	12	Kraft und Hoffnung geben
	13	Steirische Architektur-Schau in Venedig
	14	Neuer Rekord bei Steirischen Blasmusikern
SteirerBlitze	16	Geschichten zur Geschichte
	17	SteirerBlitze



© Foto: Foto Frankl

Coverbild

Tut der Umwelt gut und auch der Landes-Kasse – einer der sieben Opel Zafira, die nunmehr mit Erdgas-Antrieb neue Maßstäbe für die Kfz-Flotte des Landes Steiermark setzen. Erdgas ist billig und das Tankstellennetz für dieses Antriebsmittel wird immer dichter. Das Land Steiermark setzt jedenfalls voll auf Gas.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressdienst, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik
Tel. 0316/877-2971
Fax 0316/877-3188
landespressdienst@stmk.gv.at

Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg,
Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg,
Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge:

Barbara E. Steidl, Dr. Alfred Gränz, Heinrich
Fischer

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Land Steiermark gibt Gas

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressdienstes

Als gegen Ende der Siebziger Jahre weltweit der Katalysator zum Mittel erster Wahl gegen die quälenden und Krebs erregenden Abgase der Benzinmotoren ausgerufen wurde, stand das Land Steiermark an vorderster Stelle, weil es galt, durch eine Vorreiterrolle in Umweltfragen deutliche Signale für die Öffentlichkeit zu setzen.

Die Landes-Kfz-Flotte wurde mit Nachrüst-KAT's ausgestattet, Neuanschaffungen nur noch mit KAT. Genau dasselbe passierte dann Jahre später im Rahmen der Feinstaubdiskussion. Kaum waren die ersten Diesel-Partikelfilter auf dem Markt und deren Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen, stand das Land Steiermark wiederum in der ersten Reihe.

Nun wird soeben die nächste Runde eingeläutet: Nach Preisexpositionen an den Zapfsäulen und der noch immer unbewältigten Feinstaubproblematik lautet die aktuelle Zauberformel „Erdgas“. Von der Übergabe der ersten sieben Erdgas-Dienstwagen berichtet Kollege Mag. Markus Gruber auf Seite 7 und weil so ein Opel Zafira recht fotogen ist, darf er auch das Titelfoto abgeben. Fasziniert ist Zentralkanzlei- und Zentralgaragenchef Helfried Grandl von den Tankkosten für die Gas-Fahrzeuge: „Gut 40 Prozent günstiger“ schwärmt er, „und vermutlich werden in absehbarer

Zeit noch 15 bis 20 Fahrzeuge angeschafft werden.“

Hört sich ja wirklich beeindruckend an, was so ein „Gasbrenner“ alles besser macht wie ein herkömmlicher Diesel: 80 Prozent weniger Kohlenmonoxidausstoß (CO), 99 Prozent weniger Stickoxide, 77 Prozent sind's bei Kohlewaserstoffen und als Draufgabe null Partikel.

Noch ein kurzer Blick zurück auf den Besuch der acht Staatspräsidenten Ende April in Graz. Unter anderem war auch die Alte Universität einer der Schauplätze des internationalen Geschehens. Miteinbezogen dabei war auch das Medienzentrum Steiermark als Arbeitsplatz für die Medienvertreter und abseits des offiziellen Protokolls der Landespressdienst selbst. Dort – genau gesagt in unserem zu einem Konferenzraum umfunktionierten Vorzimmer – trafen einander die beiden Präsidenten Valdis Zatlers (Lettland) und Polens Lech Kaczynski und anschließend konferierte mit diesem Bundespräsident Dr. Heinz Fischer. Was unseren Kollegen Markus Scheiner, der diese Gesprächsrunde EDV-technisch betreut hatte, restlos die Rede verschlagen hatte, war eine Geste unseres Bundespräsidenten. Der ging auf ihn zu, drückte ihm die Hand und bedankte sich in herzlichen Worten für die hervorragende Betreuung. Der Markus war gerührt wie der legendäre Martini bei James Bond.



Einfall statt Abfall

Sabine Jammernegg

Foto: Titzer

Bei der Verleihung: Dipl.-Ing. Harald Schlögelhofer, Diplomat Montanuniversität Leoben, Dipl.-Ing. Josef Mitterwallner, Generalsekretär DDr. Reinhard Mang, Lebensministerium, Dr. Wilhelm Himmel, Herwig Glössl, Transbeton-Lieferbeton GmbH, Mag. Andreas Bauer, Firma Knauf und Mag. Karin Sundl (unterstützende Praktikantin).

Mit ihrem Projekt „Gipskartonplatten-Recycling“ konnte Mitte Mai in Wien die Abfallabteilung des Landes Steiermark den Abfallwirtschaftspreis „Phönix – Einfall statt Abfall“ in die Steiermark holen.

Im zehnjährigen Jubiläumsjahr des Preises hatte die Steiermark die Nase vorne und gewann den von Lebensministerium und Österreichischen

betonte der Leiter der Fachabteilung 19D – Abfallwirtschaft und Stoffflusswirtschaft, Dr. Wilhelm Himmel. Jährlich fallen in der Steiermark rund 40.000 Tonnen

Gipskartonabfall bei Neu-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen an, die fast ausschließ-

„40.000 Tonnen Gipskartonplatten fallen jährlich zur Entsorgung an“

Wasser- und Abfallwirtschaftsverband ausgeschriebenen Innovationspreis. „Mit diesem Projekt zu gewinnen freut uns, weil mit zwei Partnern aus der Wirtschaft auch ein wirtschaftlicher Nutzen daraus resultieren wird“,

lich auf Deponien entsorgt werden. Österreichweit sind es 250.000 Tonnen. Die FA 19D gewann mit dem Gipsplattenhersteller Knauf in Weißenbach bei Liezen sowie mit dem Entsorgungsfachbetrieb Transbeton-

Lieferbeton GmbH, ein Unternehmen der Cemex Gruppe, zwei Partner aus der Wirtschaft für dieses Recycling-Projekt. Damit konnten Herausforderungen wie zum Beispiel die Sulfatbelastung des Sickerwassers sowie die zunehmenden Probleme bei der Aufschließung natürlicher Gipsvorkommen gemeistert werden. „Für den Bau der Recyclinganlage in nächster Zukunft spricht, dass die Umwelt geschont wird und es auch wirtschaftlich Sinn macht“, so Projektleiter Dipl.-Ing. Josef Mitterwallner. Der Preis ist mit 4.000 Euro dotiert und es

gab 38 Einreichungen aus ganz Österreich.

Von der Phönix-Verleihung ging es für Dr. Himmel zur TRIGOS Verleihung. Zum fünften Mal wurde der Preis an Unternehmen vergeben, die im Besonderen Maßnahmen zur Förderung der Mitarbeiter oder zum Schutz der Umwelt Projekte unterstützten. Von den zwölf nominierten Unternehmungen kamen sieben aus der Steiermark. „Die steirische Beteiligung ist ein Erfolg für die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit und zeigt die Qualität der Projekte“, so Dr. Himmel. Unter den Preisträgern war auch die Saubermacher Dienstleistungs AG. Sie überzeugte die Jury mit einem Projekt für Langzeitarbeitslose.

Keine Innovation ohne Risiko

Rüdeger Frizberg

Anlässlich des 125. Geburtstages von Josef Alois Schumpeter diskutierten Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft Anfang Mai an der Grazer Karl-Franzens-Universität (KFU).

Eines der Ergebnisse: Unis als Think Tanks, die ihre Forschungsergebnisse an die Wirtschaft verkaufen, könnten neue Impulse für die Wirtschaftsentwicklung bringen. Auf Einladung des steirischen Wirtschafts- und Innovationslandesrates Dr. Christian Buchmann suchten Prof. Dr. Dietmar Harhoff von der Ludwig Maximilians-Universität in München, Univ.-Prof. Dr. Heinz Dieter Kurz und Univ.-Prof. Dr. Richard Sturn

von der KFU sowie Landesrat Buchmann und Vertreter aus der Wirtschaft nach neuen Wegen in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. „Mit unserer F&E-Quote von 3,55 Prozent und unseren 22 Kompetenzzentren sind wir unserem Ziel, die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovation zu machen, ein großes Stück näher gekommen“, betonte Landesrat Buchmann. Die Vertreter der Wissen-



Foto: Presseabteilung der KFU

Unternehmer Dipl.-Ing. Dr. Michael Koncar, Prof. Dr. Dietmar Harhoff, LR Dr. Christian Buchmann und Univ.-Prof. Dr. Heinz Dieter bei der Diskussion anlässlich des 125. Geburtstages von Josef Alois Schumpeter in der Aula der Grazer Karl-Franzens-Universität.

schaft gaben zu bedenken, dass, wie Schumpeter bereits feststellte, es durch Innovationen auch Verlierer in jenen Produktionsbereichen gibt, die durch diese Innovationen ersetzt werden. Hier

müsse, durch eine breite Streuung der Innovationen einen Ausgleich geschaffen werden. Anzustreben sei auch der weitere Ausbau von Clustern und Netzwerken.

Das Land im Gespräch



Mag. Markus Gruber im Gespräch mit dem
Leiter der Fachabteilung 4B und Präsident des steirischen Fußballverbandes Mag. DDr. Gerhard Kapl

Foto: Landespressedienst

Im Zivilberuf ist er Landesrechnungsdirektor für das Amt der Steiermärkischen Landesregierung und als Vorstand der Fachabteilung 4B – Landesbuchhaltung für mehrere Millionen Kontobewegungen pro Jahr zuständig. Als Präsident des steirischen Fußballverbandes, Vorsitzender der ÖFB-Schiedsrichterkommission und „Chefankläger“ der UEFA in speziell schwierigen Disziplinarverhandlungen ist DD. Gerhard Kapl aber auch in der internationalen Fußballszenen ein Schwergewicht.

Landespressedienst: Die EURO steht vor der Tür. Eine spannende Zeit auch für den Vizepräsidenten des Österreichischen Fußball-Bundes. In wie weit sind Sie gefordert und involviert?

DDr. Gerhard Kapl: Als Österreicher bin ich in meinen internationalen Funktionen befangen. Zumindest solange Österreich am Wettbewerb teilnimmt. Das heißt, ich werde die Gruppenphase gemühtlich in Österreich verbringen und mir die Matches ohne Stress anschauen. Aber dann, sollte Österreich ausscheiden, was wir alle nicht hoffen, dann würde ich für die Dauer der EURO in die UEFA-Disziplinarzentrale in Zürich übersiedeln.

Landespressedienst: Und was trauen Sie der Österreichischen Nationalelf zu?

Kapl: Realistisch gesehen tut man sich schwer Österreich mehr als die Gruppenphase zuzutrauen. Aber im Fußball erlebt man immer wieder tolle Überraschungen. Wer hätte bei der letzten EURO gedacht, dass Portugal und Griechenland das Finale bestreiten? Ich glaube, Österreich hat eine große Chance wenn Einsatzwille, Moral und Kampfkraft in der

Mannschaft stimmen und sie nicht nur 60 sondern 90 oder wenn es der Schiedsrichter so will auch 100 Minuten Spielzeit körperlich durchhält.

Landespressedienst: Stichwort Schiedsrichter. Ist die Steiermark mit einem Schiedsrichter vertreten?

Kapl: Die Steiermark ist leider nicht vertreten. Aber mit dem Tiroler Konrad Plautz ist Österreich bei der EURO mit einem Top-Schiedsrichter dabei. Dass ist eine große Auszeichnung für unser Land und das österreichische Schiedsrichterwesen, weil nur zwölf Teams bei der Euro im Einsatz sind und kein Land mehr als einen Schiedsrichter dort hat. Wir sind also in bester Gesellschaft mit allen großen Fußballländern und Schiedsrichternationalen.

Landespressedienst: Wie sieht die typische Vorbereitung eines Schiedsrichters aus, der bei so einem Großereignis pfeift?

Kapl: Die Schiedsrichter werden in der Nähe von Zürich in einem eigenen Camp zusammengezogen. Sie reisen von dort zu jedem einzelnen Spiel an. Davor werden sie noch intensiv auf die EURO

vorbereitet und geschult und erhalten auch spezielle Weisungen. Eine dieser Weisungen wird zweifellos die Zeitvergeudung betreffen, denn es hat sich leider eingebürgert, dass jedes Mal wenn ein Spieler verletzt ist oder vorgibt verletzt zu sein, die gegnerische Mannschaft oder auch die eigene sofort den Ball aus dem Spielfeld schießt damit der Spieler betreut werden kann. Das Spiel kann dann nur durch Out-Einwurf fortgesetzt werden. Dadurch verliert das Fußballspiel viel effektive Spielzeit.

Landespressedienst: Strittige Situationen mit Videoanalyse zu klären wird oft diskutiert. Was halten Sie davon?

Kapl: Ich bin ein vehementer Befürworter aller technischen Hilfsmittel für die Schiedsrichter, aber jener Hilfsmittel die keiner Spielunterbrechung bedürfen. Ich meine damit etwa einen Lichtschranken im Tor von dem der Schiedsrichter sofort an Hand oder Uhr ein Signal bekommt, wenn der Ball hinter der Torlinie war. Oder ein Chip im Ball, der Abseitsstellungen oder ein Out feststellen kann. Das sind wesentliche technische Verbesserungen und damit

sollte man dem Schiedsrichter das ohnehin immer schwieriger werdende Amt erleichtern. Auf der anderen Seite halte ich nichts von Videoanalysen während des Spieles, denn sie würden nicht nur den Spielfluss stören, sie könnten auch dazu führen, dass ein Schiedsrichter bei so genannten Ermessensentscheidungen ein Spiel bewusst oder unbewusst manipuliert. Da ist mir lieber ein Schiedsrichter pfeift mit dem Brustton der Überzeugung einen Elfer, auch wenn es keiner ist.

Landespressedienst: Was tippen Sie? Wie geht das erste Spiel der Österreichischen Mannschaft aus?

Kapl: Ich hoffe, dass es ein zwei zu zwei wird. Das wäre für die Euro insgesamt wichtig. Denn auch in Deutschland bei der WM kam die Euphorie erst nach dem guten Auftaktspiel der Heimmannschaft auf.

Landespressedienst: Für alle, die keine Stadionkarten ergattern konnten, welchen Ort empfehlen Sie für ein gemeinschaftliches Fußballvergnügen?

Kapl: Das Public Viewing ist eine tolle Gelegenheit mit Freunden und anderen Sportbegeisterten ein Spiel gemeinsam anzuschauen. An diesen Plätzen sieht man dann, Fußball kann Massen in Bewegung setzen, Fußball kann begeistern und Fußball ist, wie ich immer sage, die schönste Nebensache der Welt.

Umwelt-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider bei der Eröffnung der größten Solaranlage Mitteleuropas mit Dr. Christian Holter (Geschäftsführer Solid), Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Vizebürgermeisterin Lisa Rücker und Mag. Dr. Wolfgang Messner (Vorstandsdirektor Grazer Stadtwerke AG) (v.l.).



Inge Farcher

Größte Solar-Anlage Mitteleuropas

Foto: Hans Oberländer

Wieder einmal wird die Steiermark bei erneuerbaren Energiequellen ihrer Vorreiterrolle gerecht: Die größte Solaranlage Mitteleuropas steht – ja richtig – in der Steiermark, genauer gesagt, in Graz.

Am 16. Mai, dem „Internationalen Tag der Sonne“, wurde auf dem Betriebsgelände der Grazer Stadtwerktochter AEVG (Abfallentsorgung und Verwertung) die 3556 Quadratmeter große Sonnenkollektoranlage eröffnet. „In der Steiermark tut sich in punkto Solarenergie viel: Seit 2004 hat sich die Quadratmeteranzahl an Kollektorflächen versiebenfacht, aber der heutige Tag ist ein wirklicher Meilenstein in der Solar-Geschichte unseres Landes. Mit

dieser Anlage können 480.000 Kilogramm an Kohlendioxid eingespart werden,“ zeigte sich der steirische Umwelt-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider von diesem Vorzeigeprojekt begeistert, für das er 130.000 Euro an Förderungen zur Verfügung gestellt hat. Die Sonnenkollektoren liefern derzeit rund 1600 Kilowattstunden an Leistung und stellen für das Fernheizwerk 90 Grad heißes Wasser zur Verfügung. Umgesetzt wurde das Projekt, das in der Endausbaustufe noch

um 3.000 Quadratmeter Kollektorfläche aufgestockt wird, von dem Grazer Solarspezialisten Solid.

„Um die Kohlendioxid-Emissionen zu senken – diese Verpflichtung sind wir ja mit dem Kyoto-Protokoll eingegangen – müssen wir die Solarenergie nicht nur im Wohnbaubereich, sondern auch verstärkt bei gewerblichen Objekten nutzen. Sonnenenergie spart Kosten und ist für mich die klimafreundlichste Form der Energiegewin-

nung“, betonte Landesrat Johann Seitinger.

„Für die Zukunft planen wir weitere solare Großanlagen mit einer Gesamt-Kollektorfläche von 18.000 Quadratmetern, z.B. in unserem Wasserwerk Andritz oder im neuen Bad Eggenberg,“ kündigte das Stadtwerke-Vorstandsduo Mag. Dr. Wolfgang Messner und Dipl. Ing. Wolfgang Malik an.

www.solid.at

Fachstelle für barrierefreies Bauen

Sabine Jammernegg

Seit kurzem gibt es beim Land Steiermark eine Fachstelle für barrierefreies Bauen. Experten in eigener Sache und ab sofort Anlaufstelle für barrierefreies Bauen sind Leo Pürner und Mag. Reinfried Blaha.

Sie wissen nicht nur theoretisch, welche Barrieren einem im Alltag begegnen, sondern sie sind als Menschen im Rollstuhl täglich damit konfrontiert. Seit 24 Jahren geht Leo Pürner mit einem Rollstuhl, oder besser gesagt, rollt er durch sein Leben. Ein Autounfall hat ihn dazu gezwungen, ohne Beine auszukommen und bei Mag. Reinfried Blaha ist der Rolli seit einem Schienfraktur vor zwei Jahren das Fort-

bewegungsmittel Nummer eins. Die beiden ergänzen sich als Team: Pürner bringt viel Erfahrung von seiner jahrelangen Tätigkeit als Obmann bei der Selbsthilfegruppe Hartberg mit und Mag. Blaha ist mit seinem abgeschlossenen Architekturstudium fachlich bestens ausgebildet. „Unsere Hauptaufgabe liegt in der Beratung für Neu- und Umbauten im öffentlichen Bereich, wie zum Beispiel bei

Planen barrierefrei:
Leo Pürner, Dipl.-Ing. Robert Jansche und Mag. Reinfried Blaha (v.l.).



Foto: Landespressdienst

Landes- und Gemeindebauten“, so Pürner, der aber darauf hinweist, dass sich auch Privatpersonen an sie wenden können, wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, zu einem Umbau gezwungen sind oder im Vorfeld ihr Eigenheim barrierefrei bauen möchten. Wichtig ist ihnen die

Bewusstseinsbildung der Bevölkerung. „Barrierefrei zu bauen und die damit verbundenen Vorteile müssen viel mehr in die Köpfe der Menschen“, so Blaha, der mit seiner neuen Aufgabe auch viel Kraft für sein um hundert Grad verändertes Leben bekommt.



Markus Gruber

Steiermark gibt (Erd) Gas

Foto: Landespressedienst

Kaum waren die ersten Dieselpartikelfilter serienreif, rüstete das Land Steiermark seine Diesel-KFZ-Flotte damit nach. Jetzt, wo sich Erdgas als Alternativtreibstoff als besonders umweltfreundlich und kostengünstig erwiesen hat, ist das Land Steiermark wieder vorne dabei:

Übergaben die ersten Erdgas-Fahrzeuge im Hof der Grazer Burg: Dipl.-Ing. Boris Papousek (Geschäftsführer der Grazer Energieagentur), Günter Dörflinger (Sprecher des Vorstandes der Steirischen Gas-Wärme), Mag. Christine Klug (Leiterin der Abteilung 2) und Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner (v.l.).

Mit vorerst sieben Fahrzeugen der Marke Opel Zafira setzen Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner und die zuständige Abteilung 2 unter der Leitung von Mag. Christine Klug ab sofort auf den umweltfreundlichen Treibstoff Erd-

entspricht 1,5 Litern Benzin oder 1,3 Litern Diesel. Das bedeutet, dass man mit Erdgas um die Hälfte billiger fährt als mit Benzin und um ein Drittel billiger als mit Diesel.

Aber nicht nur das Geldbörserl atmet auf, sondern auch die Um-

welt: „Mit dem höchsten Wasserstoff- und dem niedrigsten Kohlenstoffanteil be-

lastet Erdgas die Umwelt bei der Verbrennung deutlich weniger als Benzin oder Diesel. Außerdem fallen keinerlei Ruß- oder Partikelemissionen, also kein Feinstaub an“, stellt Günter Dörflinger, Sprecher des Vorstandes der Steirischen Gas-Wärme, einem Tochterunternehmen der Energie Steiermark, fest.

Und noch ein Vorteil: Erdgas wird an die Tankstellen über ein weit verzweigtes, unterirdisches Leitungsnetz geliefert. Die Anlieferung durch Tanklastwägen entfällt. Das erspart wiederum Milli-

onen LKW-Kilometer und leistet so einen zusätzlichen Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz.

Ein weiterer Beitrag zum Klimaschutz: Erdgasautos können auch mit Biogas betrieben werden und sind dann nahezu CO₂-neutral unterwegs. Biogas wiederum wird aus Reststoffen wie Klärschlamm, Bioabfall, Speisereste oder auch Gülle und Stroh gewonnen. Ein doppelter Nutzen im Interesse des Umweltschutzes also.

Es war jedoch nicht von Anfang an klar, dass das Land Steiermark auf Erdgas als Alternativtreibstoff setzt, aber: „Bei den anderen Alternativen war die Verfügbarkeit und die Versorgungsdichte das Hauptproblem, also die Möglichkeit, in halbwegs vernünftiger Entfernung zu tanken. Unter anderem aus diesem Grund haben wir uns für Erdgas entschieden“, erklärt die Leiterin der zuständigen Abteilung 2,

Mag. Christine Klug, „dazu kommt, dass die Frage, aus Lebensmitteln wie Mais, Weizen und vor allem Zuckerrohr Treibstoffe zu produzieren, immer massiver gestellt und diskutiert wird“.

Zum Einsatz kommen die ersten Erdgasfahrzeuge an folgenden Standorten: Landeskraftwagenbetrieb Graz, Agrarbezirksbehörde für Steiermark, Bezirkshauptmannschaft Liezen und den Baubezirksleitungen Graz-Umgebung und Liezen.

Information und Unterstützung bei der Flottenumstellung gibt es seitens der Grazer Energieagentur. Geschäftsführer Dipl.-Ing. Boris Papousek: „Dazu bieten wir allen Interessierten ein maßgeschneidertes Beratungspaket an, das für Betriebe auch gefördert wird.“

www.e-steiermark.com

„Erdgas verbrennt sauberer und ist günstiger als Benzin oder Diesel“

gas für Dienstfahrzeuge. Die ersten Fahrzeuge wurden Anfang Mai im Hof der Grazer Burg übergeben. „Erdgas ist nicht nur ein sauberer Energieträger, sondern als Treibstoff eingesetzt, auch wesentlich kostengünstiger als Benzin oder Diesel“, erklärte Landesamtsdirektor Ofner die Vorteile der neuen Fahrzeuge. So beträgt die durchschnittliche Reichweite mit 10 Euro bei Benzin derzeit rund 109 Kilometer, bei Diesel 151 Kilometer und bei Erdgas 227 Kilometer. Als Faustregel gilt: Ein Kilogramm Erdgas



Links: Diese Barockkirche am Piața Unirii von Temesvar trägt auch die künstlerische Handschrift von Fischer von Erlach.

Rechts: Das Rathaus von Szeged und der dazugehörige Verwaltungstrakt sind durch eine Brücke verbunden. Nach dem berühmten Vorbild von Venedig nennt der Volksmund auch dieses Bauwerk "Seufzerbrücke".



Dieter Rupnik

Zwischen Monarchie und EU

Schon gehört, dass ... Dass es zum Beispiel eine „Schwäbische Türkei“ gibt, einen auf Knopfdruck ausfahrbaren Glockenturm etc. Auf der Freundschaftsfahrt 2008 erfuhr man solches und vieles mehr in vier Tagen und nach 1.800 Buskilometern.

Freundschaftsfahrten sind jene Reisen, die früher auch noch per Sonderzug, jetzt per Bus eine handverlesene Schar – mehr als 100 Personen sind es immer – von interessierten Steirerinnen und Steirern zum Kennenlernen in jene Regionen bringen, mit denen die Steiermark in irgendeiner besonderen partnerschaftlichen Beziehung steht. Nachdem auf Initiative des früheren Landesamtsdirektors und nunmehrigen polnischen Honorarkonsuls Dr. Ge-

rold Ortner Polen ziemlich flächendeckend besucht wurde, sind jetzt seine diplomatischen Kollegen für Südosteuropa gefordert - die Honorarkonsule Mag. Rudi Roth (Ungarn), Dr. Nikolaus „Nick“ Hermann, Fremdenverkehrshofrat a.D., zuständig für Kroatien und der, wieder ein "a.D.", Bezirkshauptmann von Bruck, Dr. Jörg Hofreiter (Bosnien und Herzegowina). Ein heißer Tipp für jene, die einem diplomatischen Amterl nicht ganz abgeneigt wären: Rumänien ist

in der Steiermark noch immer nicht durch einen Honorarkonsul vertreten.

Aber nun kurz zu jenen Stationen und Destinationen, die Europa-Fachabteilungsleiter Mag. Ludwig Rader mit seinem Team um Josef „Josy“ Bauer aufmerksam ausgesucht und zusammengestellt hatte, dem die Freundschaftsfahrer vieles verdanken (und daher manches gerne verzeihen).

Kurz nach der Grenze von Slowenien nach Kroatien die bezaubernde an der Drau gelegene Barockstadt Varazdin, dann hinunter nach Virovitica und dort über die Drau mit Abstechern nach Szigetvár und Bòly ins westungarische Pécs, dem ehemaligen Fünfkirchen. Die Stadt war vor der Besetzung durch die Türken (1543 bis 1686) eine der wichtigsten Handelsstädte in diesem Großraum, spielt jetzt als Komitatsstadt der Baranya, was einer Landeshauptstadt entsprechen würde, mit ihren 160.000 Einwohnern und damit fünftgrößte Stadt Ungarns wieder eine große Rolle. Universitätsstadt, Bischofssitz, Zentrum der Donauschwaben, deswegen der Name „Schwäbische Türkei“ für

die gesamte Region weit über Vilány und Mohács hinaus, wo es am 29. August 1526 eine historische Weichenstellung für die nächsten 150 Jahre gab – die Schlacht von Mohács dauerte nur rund eineinhalb Stunden, 18.000 tote christliche Soldaten und ein 90.000 Mann starkes türkisches Heer auf einem unaufhaltbar scheinenden Vormarsch.

In der Türkenzeit wurde am Hauptplatz von Pécs eine Moschee errichtet, aus der dann wieder eine katholische Kirche wurde. Die aber hatte keinen Glockenturm. Vor vier Jahren dann die optimale Lösung: um das historisch wertvolle Ensemble nicht durch Eingriffe zu stören, wurde neben der Kirche ein hydraulisch ausfahrbarer Glockenturm errichtet, der die Glocken aus fünfzehn Metern Höhe erklingen lässt, sonst auf unauffällige fünf Meter eingefahren bleibt.

Dann Temesvár, Timisoara auf rumänisch, mehr als 300.000 Einwohner, wirtschaftlich überaus prosperierend, Vollbeschäftigung, mehr noch, sogar Arbeitskräftemangel, wie der österreichische Botschafter in Bukarest,



Erwin Josef Tígla mit Europa-Abteilungschef Mag. Ludwig Rader und dem österreichischen Botschafter Dr. Martin Eichinger.

der Grazer Dr. Martin Eichinger, der eigens für die beiden Steirer-Busse nach Temsvar herauf geflogen war, erklärte. „In Rumänien gibt es ein Wirtschaftswachstum von sechs bis acht Prozent, die österreichischen Unternehmen waren hier Pioniere und haben rund zwölf Milliarden Euro investiert. 30 Prozent der Banken und 44 Prozent der Versicherungen befinden sich in österreichischem Besitz, die Petrom wurde bekanntlich mehrheitlich von der OMV übernommen.“

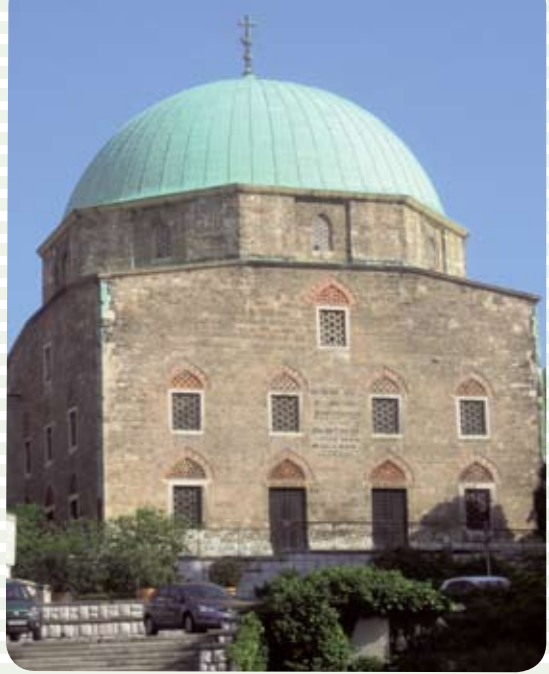
Mit am Tisch von Dr. Martin Eichinger sitzt im trachtigen Steireranzug auch ein gewisser Erwin Josef Țigla – seine Vorfahren schrieben sich Ziegler –, der Vorsitzende der „Banater Berglanddeutschen“. Er begleitet uns in „sein“ Reșița, Reschitz. Früher eine blühende Berg- und Hüttenwerksmetropole in den Bergen, heute von 120.000 Einwohnern auf etwas über 70.000 geschrumpft, eine große Zukunft zeichnet sich für den Ort im Gegensatz zum 100 Kilometer entfernten Temesvar nicht ab. Aber Kinder tanzen in steirischer Tracht, der Bezug zur ehemaligen Heimat lebt in den Menschen weiter. Üppiges Grün behübscht den langgezogenen Ort, aus dem stillgelegten Erzförderband soll einmal eine touristische Attraktion werden – soll. Trist wie die Perspektiven ist dort auch die Einkommenssituation. Erwin Josef Țigla: „Pensionisten bekommen 80 Euro monatlich, ein Durchschnittsgehalt

beträgt knapp 200 Euro und nur ganz wenige Spitzenverdiener kommen auf 400 Euro im Monat.“ Benzin, Diesel, Elektrizität, alles gleich teuer wie in Österreich. Anina, früher Steirerdorf, besuchen wir diesmal nicht, dafür geht's weiter ins ungarische Szeged, die Großstadt (162.000 Einwohner) in der Ungarischen Tiefebene an der Theiß, die dort bereits ein mächtiger Fluss ist. Er hat der Stadt auch nach den Türken (1526) die größte Katastrophe gebracht: 1879 riss ein Hochwasser nahezu die gesamte Stadt mit sich - von 6.000 Häusern blieben gerade einmal 300 verschont. Aber mit internationaler Hilfe wurde die Stadt wieder aufgebaut. Deswegen jede Menge Jugendstil und deswegen die berühmte Pick-Salami. Einem tschechischen Fleischhauer namens Jozsef Pick war nämlich

damals bei den italienischen Maurern aufgefallen, dass sie auch im heißesten Sommer ihre mitgebrachten Würste ohne Schaden verjauheten – ein bisschen „Werkspionage“ und seit dem gibt es die Pick-Salami. Pflichtstation auf der Rückfahrt ist eindeutig Komárom, wo der steirische Öl-Multi und ungarische Honorarkonsul Mag. Rudi Roth in seiner und der Ungarn „Biofuel Rossi“-Raffinerie Biodiesel sprudeln lässt. 150.000 Tonnen jährlich sollen es werden, Hälfte Speise-Altöl, Hälfte Raps aus Tschechien, Ungarn und der Slowakei.



Der ausfahrbare Glockenturm (rechts) für die Gazi Khassim-Moschee (Bild oben), jetzt wieder katholische Kirche, in Pècs. Links: Kinder und Jugendliche in Reșița zeigen den Gästen eindrucksvoll, dass sie die Bräuche, Tänze und Trachten aus der alten Heimat ihrer Vorfahren noch kennen.





EURO 08: Gesundheitsbehörden treffen Vorkehrungen

Die Aufregung steigt und die Behörden treffen vielfältige Vorkehrungen, so auch die Sanitätsdirektion. In der Steiermark finden ja bekanntlich keine Spiele statt; zu großen Menschenansammlungen wird es aber dennoch um riesige Videowalls beim so genannten Public Viewing kommen. Da geht es dann nicht nur um Sicherheit, Disziplinierung von Hooligans und Rettungsdienste. Wir müssen bei solchen Megaevents immer auch eine gesteigerte Infektionsgefährdung mit im Auge behalten. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass gerade jetzt in den beiden Austragungsländern Masernepidemien grassieren. Dabei liegt die Schweiz mit weit über 1000 Erkrankten gegenüber knapp 300 in Österreich ziemlich klar in Führung. Seit kurzem trägt die Steiermark auch einen Fall bei: eine 23-jährige Frau, die sich beim Besuch ihres Bruders in Wien angesteckt hatte. Dieser brachte die Infektion aus Portugal mit; es gibt also keinen Zusammenhang mit dem relativ grossen Ausbruch in Salzburg (224 Fälle), der von einer Waldorfschule ausgegangen war. Und von woher waren diese Erreger eingeschleppt worden? Richtig vermutet: aus der Schweiz! Er kann sich nur ausbreiten wo viele Personen eng zusammenkommen die diese Krankheit noch nicht natürlich durchgemacht haben oder nicht vollständig geimpft sind. Seit Einführung der Gratisimpfungen

1997/98 haben bei uns nahezu 90 Prozent der Kleinkinder und über 80 Prozent der Pflichtschüler einen sicheren Schutz. Die Lücke aber besteht unter den Jugendlichen; die älteren Jahrgänge haben die Erkrankung noch weitgehend natürlich durchgemacht. Vor zwei Jahren hatten wir einen Mumpsausbruch mit über 200 Erkrankten mit Schwerpunkt in Kärnten nach einer Osterparty. Immer wieder wurden Sportturniere natürlich auch durch grippale Infekte und „echte“ Influenza, vor allem aber Magen-Darm-Infektionen beeinträchtigt. Bei direkt von Mensch zu Mensch übertragbaren Viren wie Noro können wir die Erkrankten nur möglichst rasch und konsequent für ein paar Tage isolieren. Gegen Salmonellen & Co. im Catering hat unsere Papst-Besuch erprobte Lebensmittelaufsicht schon ihren Einsatzplan. Unseren (Sports-) Gästen haben wir neben der Masern- auch die Zekenschutzimpfung empfohlen, was in der spanischen Presse für Schlagzeilen mit Fotos von als wahre Monster aufgemachten Zecken gesorgt hat. Und wenn es doch zu einzelnen Erkrankungen oder kleinen Ausbrüchen kommen sollte? Da machen wir uns nicht allzugrosse Sorgen: Vorgangsweise nach steirischem Seuchenplan, wir können auf eine bewährte Organisationsstruktur und ausreichend Ressourcen zurückgreifen.

Infos: Dr. Alfred Gränz
FA 8B · Landessanitätsdirektion
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Tel.: (0316)877 · 3543, Fax: (0316)877 · 3555
E-Mail: alfred.graenz@stmk.gv.at

UVS - Garant für Grundrechte Steigende Beschwerdezahlen

Steil nach oben geht es arbeitsmäßig für den Unabhängigen Verwaltungssenat Steiermark (UVS) – Seit 2002 hat sich die Zahl der eingereichten Berufungsverfahren um knapp ein Drittel auf 3266 Fälle (2007) erhöht.

UVS-Steiermark Vorsitzender Dr. Peter Schurl und UVS-Senatsmitglied Dr. Erich Kundegraber zogen am 29. Mai Bilanz über die Arbeit des UVS Steiermark der letzten drei Jahre. Schurl: „Besonders oft wurde 2007 gegen Entscheidungen der 1. Instanz beim Straßenverkehrsrecht berufen (1888 mal), das zweitgrößte Rechtsgebiet betrifft Umwelt und Wirtschaft mit 446 Berufungseingängen.“ Aber auch Berufungen auf dem Gebiet des Arbeits- und Sozialrechts (356 Fälle) sowie auf dem Gebiet der Lenkberechtigung (240 Fälle) fallen ins Gewicht. Vor allem die Berufungen gegen Rückerstattungsforderungen – für die Altersheimkosten ihrer Eltern können ab gewissen Einkommensgrenzen die Kinder herangezogen werden – nehmen zu. Schurl betonte, dass im Verwaltungsbe-

reich der UVS als einziger Garant für die Einhaltung der einklagbaren Grundrechte des Betroffenen gegenüber Polizei, Landes- und Bundesbehörden stehe. Weiters machte sich Schurl für die Einführung der Landesverwaltungsgerichte stark, die er als „Fortschritt für die Rechtsstaatlichkeit“ bezeichnete. Der Unabhängige Verwaltungssenat für die Steiermark – es gibt in jedem Bundesland einen – ist zwar eine Verwaltungsbehörde, deren Organe, die Senatsmitglieder, sind jedoch unabhängig, d.h. weisungsfrei, unversetzbar und unabsetzbar. Die Senate sind Tribunale, also Gerichte. Beschwerden sind schriftlich, telegrafisch oder per E-Mail direkt beim UVS einzubringen.

UVS im Internet



UVS-Senatsmitglied Dr. Erich Kundegraber und UVS-Vorsitzender Dr. Peter Schurl zogen Bilanz (v.l.).



Foto: Landespressdienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves ist überzeugt, dass die Euro08 ein großes Europafest des Sports wird.

Inge Farcher

Wir sind am Ball

Für die Steirer gab es Ende Mai einige Sternstunden des Sports zu feiern: Die Steiermark konnte die heißumkämpfte WM 2013 nach Schladming und die Euro08-Vorbereitungsspiele Österreich gegen Malta sowie gegen Nigeria nach Graz holen. Von insgesamt 31 Euro08-Spielen finden 16 in Österreich statt. Geschätzte 150 Millionen Zuseher werden jedes Spiel im Fernsehen verfolgen.

Die UEFA Euro 2008 ist nach den Olympischen Sommerspielen 2008 in Peking weltweit die zweitgrößte Sportveranstaltung in diesem Jahr. Landeshauptmann Mag. Franz Voves: „Auch wenn die Steiermark keinen Spielort hat, wird vieles auf unser Bundesland zukommen, da es im direkten Einzugsbereich zwischen den Spielorten Wien und Klagenfurt liegt. Aber wir sind gut vorbereitet, die Koordinierungsgruppe Steiermark unter der Leitung von

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner hat ganze Arbeit geleistet.“ Als besondere Herausforderungen sehen die Sicherheitsbehörden die Public Viewing-Veranstaltungen, die Trainingsaufenthalte der polnischen Mannschaft in Bad Waltersdorf und der kroatischen Mannschaft in Bad Tatzmannsdorf – inklusive Fans – sowie die An- und Rückreisebewegungen, so Koordinator Ofner. „Die Koordinierungsgruppe Steiermark deckt die Bereiche Sicherheit, Verkehr, Tourismus und

Umwelt ab. Sie bleibt während der ganzen Europameisterschaft ständig in Kontakt, um umgehend auf unvorhersehbare Ereignisse reagieren zu können.“ Im Mittelpunkt der Vorbereitungen standen Präventivmaßnahmen im Bereich der Sicherheit, die Baustellen-Freiheit der Hauptverkehrswege, Verkehrskonzepte für die Public Viewing Bereiche und ein einheitliches Wegeleitsystem. Für ausländische Fans wurden Tourismusangebote maßgeschneidert.

Inge Farcher

Rastplätze braucht das Land

Der neue Rastplatz „Herzogberg Nord“ an der Packautobahn wurde am 14. Mai von Landesrat Johannes Seitingner und Walter Gruber, Geschäftsführer der Asfinag Service GmbH Süd, präsentiert - eurofit.

Er spielt optisch alle Stückln – mit hellen, gemütlichen Sitzbänken und Tischen im Freien, funkelnde Edelstahl-Toiletten, ja sogar beheizte Duschen, stehen für den erholungsbedürftigen Autofahrer parat. Was ihn und 23 weitere Rastplätze aber besonders auszeichnet, ist sein funktionelles Mülltrennungssystem. „Wir wollen mehr Bewusstsein schaffen, dass Abfall durchaus einen gewissen Wert darstellt, vorausgesetzt, man sammelt ihn in getrennten Behältern. Schon auf gar keinen Fall gehört er in unsere schöne Natur, damit auch die nächsten Generationen eine saubere Steiermark als Lebensraum vorfinden“, betonte Seitingner bei der Präsentation der gemeinsamen Mülltrenn-Aktion des Landes mit der Asfinag, die bewusst im Vorfeld der Euro08 gestartet wurde. Die Steirer seien bereits jetzt Weltmeister was die private Abfalltrennung betrifft, sagt einer,

der es wissen muss. Fachabteilungsleiter für Abfallwirtschaft Dr. Wilhelm Himmel: „Im privaten Bereich werden bereits 70 Prozent ordnungsgemäß sortiert, das macht uns kein anderes Land nach. Aber auf öffentlichen Plätzen und Raststationen wie z.B. auf der Autobahn schaut es leider ganz anders aus: Da gab es bislang keine Möglichkeit. Wenn nun durch die Euro08 50.000 bis 100.000 Touristen unser Land bereisen, ist das eine gute Möglichkeit, bei der Abfalltrennung Flagge zu zeigen, das ist für mich auch eine Kulturfrage“. Das war aber nicht die einzige Idee, die Himmel bezüglich Autobahnraststätten im Talon hatte. Parallel zu der Asfinag-Kooperation suchte er auch nach Partnern, um den Steiermark-Besuchern die ganze „Vielfalt“ unseres Landes sichtbar zu machen: Und fand sie im Tourismusressort und der Plattform der Genussregionen. Deshalb prangt auf jedem der



Foto: Kowatsch

Landesrat Johann Seitingner und Walter Gruber: Mit dem neuen Mülltrennsystem und den Informations-tafeln sollen Entsorgungskosten gespart und den Reisenden eine umweltbewusste und attraktive Steiermark präsentiert werden (v.r.).

neuen Rastplätze eine große Infotafel, die auf die 15 steirischen Genussregionen „Lust“ machen soll. Diese Idee ist übrigens abgekupfert. Himmel: „Ich war bei meinen Reisen in Frankreich beeindruckt, wie der Besucher überall über die Besonderheiten der jeweiligen Region informiert wurde.“



Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Allein Ende 2007 wurden in vier Bundesländern 45 Veranstaltungen in einem Zeitraum von nur einem einzigen Monat zum Thema „Gewalt“ abgehalten – jede für sich soll in irgendeiner Form wachrütteln, Mut machen, Prävention sein. Präventive Broschüren zum Thema „Gewalt“ gibt es so viele, dass ihre Zahl langsam unüberschaubar wird – und trotzdem stehen wir, wie es uns der aktuelle Fall von Inzest beweist, vor einem fast unüberwindbaren Problem.

Prävention für Kinder, junge Mädchen und Frauen, die meistens auf der Opferseite zu finden sind. Ganz besonders die Kinder brauchen Schutz, aber die kommen nicht in solche Veranstaltungen, sie können nur über ihre Mütter erreicht werden. Die Opferrolle von Müttern ist jedoch oft eine vielschichtige. Sei es, dass sie ebenfalls Opfer von häuslicher Gewalt sind oder zur hilflosen Mittäterinnenschaft gezwungen werden. Wegschauen ist vor dem Gesetz gleichzusetzen mit Mittäterinnenschaft – auch wenn die Hintergründe dafür ein ganz anderes Bild ergeben.

Wenn es für Präventivmaßnahmen schon zu spät ist, was brauchen die Opfer um den Mut zur Anzeige aufzubringen? Sie müssen wissen, dass sie ausreichend geschützt sind, dann haben sie eine Chance, ihre Ängste zu überwinden. Denn ihr Leben besteht nur mehr aus Angst.

Angst davor, an die Öffentlichkeit zu gehen, gefolgt von der Angst

vor der Schande und der gnadenlosen Kritik Außenstehender, Angst davor, dass die Beweislage den Anschuldigungen nicht Stand halten kann und somit die Angst vor dem Täter selbst und weiterer Gewaltzufügung. Ein weiterer schwerwiegender Aspekt die Gewalttat zu verschweigen besteht darin, dass die Opfer zudem oft finanziell vom Täter abhängig sind. Die Angst vor finanziellen Nöten kommt also noch hinzu, lässt die Opfer vor den notwendigen Schritten zurück schrecken, sodass sie Abstand von einer Anzeige nehmen.

Erst wenn es gelingt, Maßnahmen so umzusetzen, dass die Beteiligten nicht von einer Opferrolle in die nächste geraten, erst dann kann es möglich sein, Opfern so weit Mut zu machen, gleich beim ersten Übergriff Meldung zu erstatten. Aller erste Schutzmaßnahme sollte es sein, solange ein Berichterstattungsverbot über eine Gewalttat zu verhängen, bis der Schutz der Privatsphäre so weit gewährleistet ist, dass nicht noch zusätzlicher Schaden durch Meldungen in den Medien und den daraus resultierenden Spekulationen entsteht.

Wäre die UN-Kinderrechtskonvention bereits Österreichisches Verfassungsgesetz, böte Artikel 16 Kindern und Jugendlichen hier wesentlich mehr Schutz in ihrer Privatsphäre und Ehre, als dies augenblicklich noch der Fall ist.

Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaipplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921,
Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder
kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Morgenland trifft

Die ganze Region ist Bühne, heißt es in Kürze in Abwandlung eines Shakespear'schen Zitates für die Menschen, die zwischen Bad Radkersburg und Ilz, Fehring und Kirchbach leben.

Von 4. Juli bis 13. September wird das neue steirische Kulturfestival „regionale“ im Rahmen von 100 Einzelveranstaltungen in 14 Gemeinden den Besuchern die Geschichte und Gegenwart der kulturellen Auseinandersetzung zwischen dem Morgenland und dem Abendland – Orient und Okzident – erschließen. „Die regionale08 ist das erste einer Reihe steirischer Kulturfestivals nach einem völlig neuen Konzept, das sich grundlegend von den alten Landesausstellungen unterscheidet. Der Fokus ist auf Veranstaltungen in einer ganzen Region gerichtet, die eine Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben bilden und die Bevölkerung in eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und künstlerischen Themen einbezieht“, beschreibt LH-Stv. Dr. Kurt Flecker das Konzept.

So vielfältig wie die Bedeutung des Wortes Diwan – von Ratsversammlung und Gedichtsammlung über Behörde bis zum europäischen Möbelstück – wird auch die regionale08

Fortsetzung auf Seite 13...

Kraft und Hoffnung geben Steirische Kinderkrebshilfe

Diagnose Krebs – ein erschütternder Befund, ganz besonders wenn es sich bei den Patienten um Kinder handelt. Betroffene Familien in dieser schweren Zeit beizustehen und sie nachhaltig zu unterstützen, gehört zu den Hauptzielen der Steirischen Kinderkrebshilfe. Bei der Präsentation ihres Tätigkeitsberichtes für 2007 betonte der Obmann des gemeinnützigen Vereines, Dr. Stefan Moser, dass eines der Hauptziele der nächsten Jahre die Förderung der klinischen Forschungstätigkeit sein wird. 2007 wurden rund 138.000 Euro für die Unterstützung der Eltern aufgewendet. „Wenn auch dreiviertel der Patienten mittlerweile geheilt werden können, so ist die Diagnose Krebs gerade bei Kindern immer noch eine Situation, die einem kurzfristig den Boden unter den Füßen wegzieht“, so der Leiter der pädiatrischen Hämato-Onkologie am LKH Graz, Dr. Univ.-Prof. Dr. Christian Urban.

www.kinderkrebshilfe.at

Inge Farcher auf Abendland

...Fortsetzung von Seite 12:

sein. Für die regionale-Koordination ist Feldbachs Bürgermeister Kurt Deutschmann verantwortlich, der sich einen kulturell hochwertigen Sommer, lebendige Diskussionen und eine nachhaltige Identitätsbildung erhofft. Das spartenübergreifende Programm ist in große Themenblöcke zusammengefasst: Der Schwerpunkt der „Akademie“ liegt in der großen Hammer-Purgstall-Ausstellung im Schloss Hainfeld, die u.a. das Leben und Wirken des großen Orientalisten Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall präsentiert. Unter dem Begriff „Karawane“ sind Beiträge zusammengefasst, die nicht an einen Ort gebunden sind, sondern sich, beispielsweise mit dem „Running Diwan“,

einem Veranstaltungs-„Truck“ (LKW), durch die mehrere 100 Quadratkilometer große Festivalregion bewegen. Der Bereich „Routen“ thematisiert die hochaktuellen, teils durch Kriege und Hunger ausgelösten neuen Wanderbewegungen. „D-Musik“

spannt den Bogen von zeitgenössischer Musik zur Musik des Orient unter Einbeziehung regionaler Musikschafter wie des Feldbacher Jägerchors, um nur einige der „regionale08“-Höhepunkte zu nennen. „Ein großes Ziel ist es, die Menschen in der

Region einzubinden“, betonen die beiden Leiter des Projektteams, Alexander Kada und Gerolf Wicher, die „regionale Veranstaltung“.

www.regionale08.at



Das neue Kulturfestival „regionale08“ widmet sich der kulturellen Auseinandersetzung zwischen dem Orient und dem Westen: Foto der Ausstellung „Tausend und eine Spur“ von Christine de Grancy.

Steirische Architektur-Schau in Venedig

Inge Farcher und Heinrich Fischer

Artimage und Kadadesign haben eine experimentelle Ausstellung über 47 steirische Architekturpositionen erstellt.

Dass diese Schau vom künstlerischen Direktor der 11. Architekturbiennale Aaron Betsky nach Venedig eingeladen wurde, zeigt ihre überregionale Bedeutung“, freut sich Kulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker und weiter: „Das Projekt ‘Sense of Architecture. Rethinking the infinite Potentialities’ geht dabei von der zentralen Frage der Wahrnehmung von Räumen aus.“ Im ersten Stock eines Palazzo wird ‘Sense of Architec-

ture’ gezeigt, im Erdgeschoss wird die Akademie stattfinden. Auch die steirischen Architekturinstitutionen (HDA, Kammer, Zentralvereinigung), die freie (experimentelle) Architektenszene (Splitterwerk, Ortlos) und gestalterische Bildungsstätten (FH, TU, Kunstuniversität unseres Landes werden vertreten sein. Kuratorin Charlotte Pöchhacker: „Mit der Schau begeben wir uns auf die Suche nach neuen Räumen, nach zukünftig möglichen



Foto: Weeber

Flecker, Pöchhacker und Kada freuen sich über die Einladung der steirischen Architektur-Schau zur Biennale in Venedig (v.l.).

Räumen für die Gesellschaft. Wir widmen diese Suche dem italienischen Komponisten Luigi Nono, der mit seiner Bezugnahme auf Musils Möglichkeitsraum sowie seiner Forderung ‘andere Gedanken, andere Klänge, andere Ideen

zu hören, ohne ständig die eigenen Mechanismen wieder finden zu wollen’ von ungebrochener Aktualität ist.“ Die Ausstellung wird von 11.9. bis 31.10.2008 in der Scuola dei Mercanti, Campo di Madonna dell’ Orto gezeigt.



Kurt Fröhlich

Neuer Rekord bei Steir

erste Reihe: (Position vier und fünf von links) Hans Stolz, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, umgeben von zwei Blasmusikerinnen und Landeskappellmeister Prof. Ing. Philipp Fruhmann.

zweite Reihe: neben LH Mag. Franz Voves LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Ing. Horst Wiedenhofer, Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes.

72-mal wurde der „Steirische Panther“ kürzlich an Steiermark erfolgreichste Blasmusikkapellen verliehen. Damit erzielte der Steirische Blasmusikverband ein neues Rekordergebnis bei der alljährlichen Auszeichnung der besten Musiker.

Sogar die große Aula der Alten Universität bot zuwenig Platz, um alle Blasmusiker einzuladen, die die Verleihung des „Steirischen Panthers“ und der „Robert Stolz-Medaille“ miterleben wollten. Denn nach 47 steirischen Blasmusikkapellen im Vorjahr erhielten diese hohe Auszeichnung heuer 72 Musikgruppen, denen Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Volkskultur-Referent der Steiermärkischen Landesregierung und Ing. Horst Wiedenhofer, Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes, gratulierten. Zumindest drei Mal haben die ausgezeichneten Kapellen in den letzten fünf Jahren an Musik-Wettbewerben teilgenommen und die Aufgabe mit Bravour gemeistert. 250 Kapellen beteiligten sich im Vorjahr an den Wettbewerbspielen, um den begehrten Steirischen Panther. Dieser 1,8 Kilogramm schwere, 23,5 Zentimeter hohe und 18 Zentimeter breite, aus Sölker Kristallmarmor gefertigten Ehrenpreis wurde bereits zum zwölften Mal vergeben.

Landeskappellmeister Prof. Ing. Philipp Fruhmann stellte jene 13 Musikgruppen vor, die heuer nach den mit Auszeichnung absolvierten Wettbewerbsspielen Träger des Robert Stolz-Ehrenpreises sind. Diese Medaille samt Urkunde überreichte Hans Stolz, der Großneffe des Grazer Operettenkomponisten. (31 Kapellen erhielten sowohl den Steirischen Panther als auch die Robert Stolz-Medaille)

Zur Begrüßung hob Landeshauptmann Mag. Franz Voves den hohen gesellschaftlichen Stellenwert der Blasmusik im Gemeindeleben hervor, bewertete die Verleihung von Panther und Stolz-Preis als „sichtbare Bestätigung und Wertschätzung großer Leistungen der Kapellen, einer unverzichtbaren Institution in den Kommunen“. Festgäste waren unter anderen die Präsidenten des Landtags Steiermark, Siegfried Schrittwieser und Walburga Beutl sowie Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan, der ehemalige Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes.

Zahlen und Fakten:

Zum Stichtag 31.12.2007

waren in 21 Bezirksverbänden mit 394 steirischen

Kapellen insgesamt 18.989

Musiker organisiert und zwar

6.248 Damen und 12.741

Herren (Quelle: Steirischer Blasmusikverband).

Steirischer Panther 2008

Birkfeld	1. Musikverein Anger *	Graz-Stadt	19. Musikverein Grazer Spielmanszug *
	2. Musikverein Birkfeld *	Graz-Nord	20. Musikverein Deutschfeistritz-Peggau **
	3. Musikverein Ratten *		21. Musikverein Frohnleiten * **
	4. Ortsmusik Rettenegg *		22. Musikverein St. Radegund *
Bruck an der Mur	5. Musikverein Aflenz-Kurort *		23. Musikverein St. Oswald b. Plankenwarth *
	6. Werksmusik Norske Skog Bruck **		24. Musikverein Weinitzen **
	7. Musikverein Pogier *	Graz-Süd	25. Musikverein Jugendkapelle Fernitz *
	8. Marktmusik St. Dionysen *		26. Musikverein Krumegg *
	9. Musikverein Turnau *		27. Marktmusikkapelle St. Marein bei Graz *
Deutschlandsberg	10. Musikkapelle Hollenegg *		28. Musikverein Vasoldsberg *
	11. Marktmusikkapelle Schwanberg * **		29. Musikverein Wundschuh *
	12. Musikverein Stainz *		30. Musikverein Spielmanszug Raaba * **
	13. Bergkapelle Steyeregg Gemeinde Limberg *	Gröbming	31. Stadtkapelle Schladming *
	14. Musikverein St. Peter im Sulmtal * **		32. Trachtenmusikkapelle Pürgg *
	15. Marktmusikkapelle Wettmannstätten *	Hartberg	33. Musikverein Dechantskirchen * **
Feldbach	16. Musikverein Edelsbach **		34. Stadtkapelle Friedberg * **
Fürstenfeld	17. Trachtenmusikkapelle Ottendorf a.d.R. **	Judenburg	35. Musikverein Obdach *
	18. Musikverein Söchau *		36. Werkskapelle Zeltweg *

ischen Blasmusikern

Knittelfeld	37. Musikverein St. Lorenzen-Feistritz *		62. Musikverein Mariahof *
	38. AMV Stadtkapelle Knittelfeld *		63. Musikverein Stadtkapelle Murau **
	39. Musikverein Kobenz * **		64. Musikverein Niederwölz **
	40. Musikverein Seckau *		65. Obermurtaler Musikverein Stadl **
	41. Musikverein St. Marein bei Knittelfeld *		66. Musikverein "Gebirgsklänge" St. Blasen * **
	42. MV d. Pfarrgemeinde St. Margarethen b. Knittelfeld * **		67. Musikverein St. Georgen ob Murau *
Leibnitz	43. Musikkapelle Gabersdorf *		68. Musikverein St. Lambrecht *
	44. Musikverein Gralla **		69. Musikverein Teufenbach *
	45. Musikverein Heimschuh *	Mürzzuschlag	70. Musikverein Winklarn-Oberwölz "Die Hinteregger" * **
	46. Musikverein Hengsberg *		71. Trachtenmusikverein Kapellen *
	47. Stadtkapelle Leibnitz *		72. Musikverein Langenwang **
	48. Trachtenkapelle Oberhaag *		73. Werkskapelle Böhler Mürzzuschlag-Hönigsberg **
	49. Musikverein Tillmitsch *		74. Trachtenkapelle Stanz *
	50. Trachtenmusik Wolfsberg im Schw. *		75. Trachtenmusikverein Spital a. Semmering *
	51. Musikverein des Gemeindeverbandes Ehrenhausen *	Radkersburg	76. Musikverein Deutsch Goritz *
Leoben	52. Musikverein Kraubath *	Voitsberg	75. Glasfabriks- und Stadtkapelle Bärnbach *
	53. Ortsmusikkapelle Mautern *		76. Jugendkapelle Mooskirchen * **
	54. MV Werkskapelle Brigl & Bergmeister Niklas-dorf *		77. Werkskapelle Bauer Voitsberg *
	55. Musikverein "Glück auf" - Bergkapelle Seegraben *		78. Trachtenkapelle Markt Hartmannsdorf **
	56. Marktmusikkapelle St. Michael **		79. Musikverein „Heimatklang“ Puch bei Weiz * **
	57. Musikverein St. Peter - Freienstein *		80. Musikverein St. Kathrein am Offenegg * **
	58. Musikverein Traboch **		81. Marktkapelle St. Ruprecht an der Raab *
	59. Musikverein Wald am Schoberpaß *		82. Kameradschaftskapelle Weiz *
Liezen	60. Trachtenkapelle St. Gallen *		83. ELIN - Stadtkapelle Weiz * **
Murau	61. Musikverein "Alpenklänge" Krakauebene *		

Kapellen mit * erhalten den Steirischen Panther, jene mit ** erhalten den Robert-Stolz-Preis

Verdeckte Ermittlungen

Rüdeger Frizberg

Während bis zur Aufhebung der Zollgrenzen das Schmuggel-Match zwischen Rauchern und Zollbehörden die mögliche Geldersparnis mit einem leichten bis mittleren Nervenkitzel verband, bewirkte der Tabaksmuggel Anfang des 17. Jahrhunderts – Einschwärzen, wie man es damals nannte – in manchen Gebieten beinahe bürgerkriegsähnliche Zustände.

Das durch die Türkeneinfälle bekannt gewordene Tabakrauchen hatte sich zu diesem Zeitpunkt auch bis in die ländlichen Gebiete der Steiermark durchgesetzt. Bereits damals waren Anbau und Vertrieb von Tabak im Staatsmonopol. Der heutige Bezirk Murau zum Beispiel, wo die staatlichen Organe, die so genannten Überreiter und Tabakkommissäre, sich durch die drakonische Art ihrer „verdeckten Ermittlungen“ gegen Tabaksmuggler allmählich den Hass der Bauern zugezogen hatten, war der Schauplatz besonders intensiver Kampfhandlungen.

Im Rahmen so einer verdeckten Ermittlung legten die staatlichen Beamten mehrere Packungen Tabak auf einer Straße aus, um die Bauern, wenn sie diesen an sich nehmen, des Tabaksmuggels zu überführen. Prompt konnten Einige nicht widerstehen und gingen den Überreitern in die Falle. Sie wurden vom Landgericht Murau zu höchsten Geldstrafen verurteilt. Was als abschreckende Maßnahme gedacht war, verfehlte allerdings seine Wirkung und stachelte nur den Zorn der Bauern auf: Sie bewaffneten sich mit Beilen, Dreschflegeln und Prügeln und marschierten gegen die kaiserlichen Beamten in der Gemeinde St. Peter. Dort gelang es dem Pfarrer Morell noch einmal, die Aufständischen zu beruhigen. Kurz darauf jedoch drang eine Gruppe von Bauern in Murau ein und

attackierte die Frau des Stadtrichters Sigmund Hölzl, der zuvor einige Schmuggler verurteilt hatte. Danach zogen sie zum „Pichlwirt“ weiter und schlugen dort das Mobiliar kurz und klein. Als nächste Aktion war geplant, den Tabakkommissär „ein wenig totzuschlagen“, wie die Murauer Stadtchronik vermerkt. Unglücklicherweise befand sich damals kein Soldat in der Gegend. Die damals so genannten 'Polizeiknechte' waren zu wenige und zu schlecht ausgerüstet um Widerstand zu leisten. Dem Murauer Oberverwalter Johann Anton von Pfennigbeck blieb angesichts der Übermacht der Aufständischen nur ein Friedensangebot übrig: Er übergab ihnen große Mengen an Brot und Wein und erstattete ihnen die verhängten Strafgerichte zurück. Zur Feier ihres „Sieges“ betranken sich die Bauern auf Gemeindegeldern ordentlich und zogen sich wieder auf ihre Höfe zurück.

Diese Übereinkunft hielt jedoch in der übergeordneten Instanz in Graz nicht: Anfang Dezember 1714 sandte die innerösterreichische Regierung Beamte nach Murau, um die Vorfälle zu untersuchen. Gleichzeitig wurden 400 Soldaten im Raum Murau, Ranten und St. Peter zur Wiederherstellung der Ordnung einquartiert. Dass die Bauern und Bürger den gesamten Winter 1714/15 die Quartierlast der Soldaten zu tragen hatten, steigerte angesichts der letzten Missernten die allgemeine Not und



Murau um 1700 - die Stadt war einer der Brennpunkte der Auseinandersetzung zwischen den Tabaksmugglern und den Regierungsbehörden.

trug zusätzlich noch zur Aufhebung der Stimmung bei. Als am 15. Februar wieder 44 Aufständische verhaftet wurden, rotteten sich in Tamsweg rund 200 Bauern zusammen, ermordeten einen Überreiter und steckten das Zollhaus in Krakau in Brand. Nachdem deren Plan, die Stadt Murau anzuzünden, bekannt wurde, ließen Regierung und Gemeinde zusätzliche Wachen aufziehen. Im Juli 1715 sollen Aufständische vom Freimann in Murau hingerichtet worden sein, im darauf folgenden Herbst weitere in Katsch.

Als zu dieser Zeit die Pest ausbrach, verzögerten sich die Untersuchungen durch die Regierungsbeamten bis Anfang April 1716. Der „Untersuchungsbericht“ stellte neben den Vergehen der Bauern auch zahlreiche Verfehlungen der Überreiter und des Tabakkommissars fest, „welche den armen Bauersleuten nicht geringen Anlass zum Tumult“ gegeben hätten. Trotz dieses objektiven Berichtes wurden gegen die Angeklagten drakonische Strafen verhängt: Der Angeklagte Simon Schwaiger

volgo Trattenbauer sollte als abschreckendes Beispiel „auf der gewöhnlichen Richtstatt mit dem Schwert vom Leben zum Tode hingerichtet, darauf sein Leib gevierteilt und auf die in den vier Hauptstraßen um die Stadt Murau zu errichtenden Schnellgalgen aufgehängt, der Kopf auf den Schnellgalgen beim Kotgasertor in Murau genagelt werden.“ Dieses Urteil wurde jedoch in eine zehnjährige Haftstrafe „in Eisen und Banden“ abgeändert. Die Anderen wurden ebenfalls zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Am 9. Juni 1716 jedoch wies die Regierung in Graz den Murauer Oberverwalter von Pfennigbeck an, per Verordnung die Verurteilten „von ihren Leibesstrafen zu befreien“ und stattdessen mit einer Geldstrafe zu belegen. Trotzdem dauerte es noch einige Zeit, bis die Gewalttaten aufhörten und sich beide Seiten in aller Ruhe dem Tabakgenuss hingeben konnten. Walter Brunner hat die Vorfälle in der Murauer Stadtchronik 1998 anlässlich der 700. Wiederkehr des Jahrestages der Stadtrechtsverleihung ausführlich geschildert.

Fotoquelle: Steiermärkisches Landesarchiv



Foto: Foto Frosch

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Vorstandsvorsitzender Dr. Gerhard Fabisch und Mag. Franz Obernhuber (beide Steiermärkische Bank und Sparkassen AG) sowie Bürgermeister Bernd Rosenberger (v.l.).

Zehn Brucker Wirtschaftsbetriebe sind seit kurzem mit ihrem Firmenlogo im Pflasterstein entlang des "Walk of business" auf dem Koloman-Wallisch-Platz in Bruck verewigt. Sie sind die ersten zehn Leitbetriebe, die mit dem Wirtschaftspreis der Stadt Bruck ausgezeichnet wurden. Im feierlichen Rahmen übergaben Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Bürgermeister Bernd Rosenberger den Wirtschaftspreis an die Geschäftsführer und Direktoren der Firmen Blasko Convenience Fertigergerichte, Hausmann Import & Handelshaus, Metallbau Heidenbauer, Inteco – spezial melting technologies GmbH, Möbelhaus Leiner, Norske Skog Papierfabrik, Pankl Racing Systems Group, Stadtwerke Bruck, Steiermärkische Bank und Sparkassen AG sowie an die Voestalpine Austria Draht. „Erfolgreiche Unternehmen sind nicht nur aus Sicht der Eigentümerinnen und Eigentümer wichtig, sondern auch für die Menschen unseres Landes. Sie sind Garant für eine positive Entwicklung unserer Regionen“, so LH Voves in seinen Dankesworten an die Preisträger.



Foto: Raffalt

Sport-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, Charly Kahr, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und OK-Chef Mag. Hans Groggl.

Die Spannung war fast schon unerträglich, die Entscheidung fiel am 29. Mai Punkt 19 Uhr in Kapstadt in Südafrika beim Congress des internationalen Skiverbandes (FIS): die Alpine Ski WM 2013 findet in Schladming statt! Der Jubel der steirischen Delegation, angeführt von LH Mag. Franz Voves, war riesengroß. „Diese Weltmeisterschaft vor der eigenen Haustüre wird vor allem die Jugend animieren, ihren Idolen nachzueifern und sich sportlich zu betätigen. Für die Steiermark, für ganz Österreich bedeutet diese Groß-Veranstaltung einen unbezahlbaren Impuls für den Tourismus und die Wirtschaft! Als ehemaliger Spitzensportler bin ich besonders glücklich, dass wir diese Weltmeisterschaft durchführen werden – die Region Schladming hat es sich verdient!“ so Voves, der die Bewerbungsrede für Schladming hielt. Sein erster Dank ging an das Organisationsteam und an den Österreichischen Skiverband – insbesondere an Präsident Peter Schröcksnadel für die sensationelle Kooperation.

Der Ausgleich zwischen arm und reich und die Verantwortung der Politik standen am 27. Mai im Mittelpunkt einer Enquete zum Thema Entwicklungszusammenarbeit, die der Landtag Steiermark veranstaltete. Steirische Unternehmer wie Josef Zotter (Schokolade, Riegersburg) und Burghart Zeiler (Wolfram Bergbau- und Hütten GmbH, Sankt Martin im Sulmtal) schilderten ihre Erfahrung mit "Fairem Handel" bzw. "Fairem Schürfen". Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser freute sich, dass das Land Steiermark heuer die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit um zehn Prozent aufgestockt hat. Nach dem Prinzip "Hilfe zur Selbsthilfe" werden damit wieder rund 40 bis 50 steirische Initiativen unterstützt. Der Bischof von Cyangugu in Ruanda, Jean Damascène Bimemyimana, dankte als Gast aus einem Empfängerland für die Spendenbereitschaft im Geberland Österreich: "Allein mit der Hilfe aus der Steiermark konnte viel geholfen werden; der Aufbau von Kirchen, Wohnhäusern für Witwen und Waisenkinder, der Neubau eines Kindergartens genauso wie von Lehrwerkstätten für Schneider und Tischler".



Foto: Land Steiermark

Der Bischof von Cyangugu in Ruanda, Jean Damascène Bimemyimana, bei der Eintragung in das Gästebuch zusammen mit Präsident Siegfried Schrittwieser (links) und Alt-Vizekanzler Josef Riegler.

nyimana, dankte als Gast aus einem Empfängerland für die Spendenbereitschaft im Geberland Österreich: "Allein mit der Hilfe aus der Steiermark konnte viel geholfen werden; der Aufbau von Kirchen, Wohnhäusern für Witwen und Waisenkinder, der Neubau eines Kindergartens genauso wie von Lehrwerkstätten für Schneider und Tischler".



Foto: Landespressedienst

Dr. Peter Härtel, Steirische volkswirtschaftliche Gesellschaft, Dr. Bettina Vollath, ehemaliger Vorsitzender des Bildungsnetzwerkes, Prof. DI. Franz Riebenbauer und die neue Vorsitzende Mag. Margareta Dörner.

Die ARGE Steirische Erwachsenenbildung feierte kürzlich ihr 30. jähriges Bestehen und neben zahlreichen Netzwerkpartnern gratulierte auch Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath zum runden Jubiläum. „Die zwei Schwerpunkte Basiswissen und Erwachsenenbildung werden die Zukunft des Bildungsbereichs bestimmen. Gute Netzwerkarbeit wird gerade in der heutigen Zeit immer wichtiger und sie macht auch positive Veränderungen möglich“, betonte Vollath in ihren Begrüßungsworten. Das Bildungsnetzwerk Steiermark (vormals ARGE Steirische Erwachsenenbildung) trägt wesentlich zur Entwicklung, Professionalisierung und Stärkung der Erwachsenenbildung in der Steiermark bei.



Foto: Pleon Publico

Geschäftsführer Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippe, LIG, Dr. Bettina Vollath, Dr. Othmar Gruber und Geschäftsführer Mag. Dieter Johs von der LIG beim Spatenstich (v.l.)

Innerhalb der nächsten zwölf Monate bekommt das Bildungshaus Schloss Retzhof in der Nähe von Leibnitz ein zweigeschossiges barrierefreies Gästehaus, das im Erd- und Obergeschoss 27 Gästezimmer bietet. Das vom Architekten Ferdinand Certov geplante Haus wird speziell unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen in Angriff genommen. Damit wird das Schloss Retzhof ein Bildungshaus mit einem umfassenden Leit- und Informationssystem sowie einer geeigneten Infrastruktur für Menschen mit körperlicher und mentaler Beeinträchtigung. Gemeinsam mit den beiden Geschäftsführern der Landesimmobiliengesellschaft (LIG) lud Mitte Mai der Leiter des Bildungshauses, Dr. Joachim Gruber, zum Spatenstich.



Foto: Landespressedienst

Erster LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Caritas Präsident Franz Küberl, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Edith Abawe, Zweiter LH-Stv. Dr. Kurt Flecker, Landesrätin Dr. Bettina Vollath und LH Mag. Franz Voves (v.l.).

Caritas Präsident Franz Küberl ist der neue Vorsitzende der Steirischen Integrationsplattform und seine Stellvertreterin ist Mag. Edith Abawe vom Grazer Migrantenbeirat. „Ich freue mich über die Einrichtung dieser Plattform und die kompetente Zusammensetzung. Sie bedeutet eine große Chance für die Integration in unserem Land“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich bei der kon-

stituierenden Sitzung der im April ins Leben gerufenen Plattform. Die Integrationsplattform besteht aus 16 NGO-Vertretern und 15 Vertretern aus Verwaltung und Politik. Zu ihren Aufgaben zählen sowohl die Beratung der Landesregierung in Integrations-, Migrations- und Antirassismusfragen, als auch die Erstellung eines Kommunikationskonzeptes für die Landesregierung.

Museumsleiter

Mag. Egbert Pöttler, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Architekt Dipl.-Ing. Werner Hollomey bei der Gleichfeier in Stübing



Foto: icegirl/Jane hinterleitner

Attraktiv, modern und zeitgemäß - so will die Leitung des Freilichtmuseums Stübing rund 100 historische Bauernhöfe den Besuchern im nächsten Jahr präsentieren. Die in Bau befindlichen „Highlights“ stellten Museumsleiter Mag. Egbert Pöttler und Architekt Dipl.-Ing. Werner Hollomey Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer vor kurzem bei der Gleichfeier vor. Im Mittelpunkt der Bauaktivitäten stehen ein neuer moderner Eingangsbereich sowie ein attraktiver Museumsshop. Schützenhöfer: „Wir unterstützen aus dem Volkskulturressort den notwendig gewordenen Ausbau des Freilichtmuseums Stübing, das ein überregionaler touristischer Magnet mit bisher 3,26 Millionen Besuchern aus dem In- und Ausland ist. Das Freilichtmuseum Stübing wird 2009 in neuem Glanz erstrahlen und eines der steirischen Top-Ausflugsziele sein.“



Foto: Land Steiermark

Der Künstler Josef Schützenhöfer und der Politiker, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer bei der Eröffnung der Ausstellung „Schützenhöfer vs. Schützenhöfer“ in der Grazer Burg.

Seit 1994 initiiert Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer regelmäßig Ausstellungen verschiedener Künstler. Ende Mai war es mit „Schützenhöfer vs. Schützenhöfer“ erstmals in seinen Amtsräumen in der Grazer Burg so weit. Der 1954 in Vorau geborene Künstler Josef Schützenhöfer lebte und arbeitete lange in den USA, bevor er in seine steirische Heimat zurückkehrte. Bekannt geworden ist er unter anderem mit seinen Portraits ehemaliger Puch-Mitarbeiter, den legendären „Pinzgauer“-Bildern und seinem Portrait von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil. „Josef, als Sohn meines schon lange verstorbenen Cousins, ist in einem schwierigen Umfeld aufgewachsen, er war immer ein ‚Widerstandler‘ und hat klare Positionen in Bezug auf den Kapitalismus bezogen. Was uns beide verbindet, sind Fragen der Arbeitswelt und der Kampf um die soziale Gerechtigkeit. Politisch gehen wir getrennte Wege. Dies macht die Ausstellung sehr spannend“, sagte der Politiker Schützenhöfer bei der Eröffnung. Die Ausstellung ist bis zum 17. Oktober 2008 Montags bis Donnerstags von 8.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.



Foto: Landespressedienst

Mit vollem Einsatz im Rennen: 32 Damen und Herren der Steiermärkischen Landesregierung im sportlichen Einsatz für ihren Dienstgeber.

Laufen, Schwitzen, Nudelessen – so lautete das Motto für den E-Businessmarathon 08 am 8. Mai im Schwarzl-Freizeitzentrum in Unterpremstätten bei Graz. Veranstaltet von der Wochenzeitung WOCHEN und der Porr AG, gingen rund 600 Teams mit insgesamt über 3.800 Läuferinnen und Läufern an den Start, um Sportlichkeit und Teamgeist zu beweisen.

Das Land Steiermark war mit 32 Athletinnen und Athleten vertreten. Zwei Vierer-Teams absolvierten zehn Kilometer, drei Achter-Teams je fünf Kilometer. Und wer nun glaubt, dass die Sportabteilung die Nase bei der Anzahl der Läufer vorne gehabt hätte, der irrt. Die sportlichsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Umkreis der Fachabteilung 1B – Informationstechnik zu finden. Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtag Steiermark, der Landesamtsdirektion und der Fachabteilungen 1C und 6A zeigten sich sportlich und höchst motiviert.



Foto: Pleon Publico

Bunte Eröffnung der neuen LAVAK: Tanja Thurner, Elisabeth Freiberger, Barbara Kapfenberger, Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, Sabina Kulmer, Dr. Margarita Edler, Andrea Neumeister und Andrea Frötscher (v.l.).

Der neue Standort der Landesverwaltungsakademie (LA-VAK) wurde kürzlich eröffnet. Mit einem Investitionsvolumen von etwa 1,5 Millionen Euro wurde im „Bründlgebäude“, einem ehemaligen Internatshaus, in der Krottendorfer Straße 149 am Fuße des Schlosses St. Martin ein modernes barrierefreies Bildungshaus für die steirische Landesverwaltung geschaffen. Gemeinsam mit den verantwortlichen Bauherren der Landesimmobiliengesellschaft eröffnete Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner und die Leiterin der Fachabteilung 1A - Organisation, Mag. Elisabeth Freiberger, die neue Bildungsstätte. Die steirische Landesverwaltungsakademie gibt es seit 34 Jahren. Sie ist das Kompetenzzentrum für die Aus- und Fortbildung der Bediensteten der steirischen Landesverwaltung und versteht sich außerdem als offene Begegnungsstätte für die Kolleginnen und Kollegen.

Caritas-Präsident

Franz Küberl mit Diözesanbischof Egon Kapellari, Steierkronen-Chefredakteur Christoph Birò und Landesrat Mag. Helmut Hirt, der Landeshauptmann Mag. Franz Voves vertrat.



Foto: Landespressedienst

Zum traditionellen Medienempfang – es war bereits der achte unter seiner Ägide – lud Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari in den Speisesaal des Priesterseminars, nicht ohne ernste, auch launige Gedanken zur Befindlichkeit von Kirche und Medien geäußert zu haben, bevor er zum Buffet bat. Er stellte die Verbindung von Pontius Pilatus berühmten Worten „Ecce homo“ – seht, da ist der Mensch! – und der Rolle der Medien her, äußerte sich aber auch über die Kirche: „Die katholische Kirche ist von Umbrüchen betroffen, aber auch an Aufbrüchen beteiligt.“ Die Dankesworte sagte der neue Steiermark-Chefredakteur der Kronenzeitung, Christoph Birò, der Kapellari schon aus seiner Zeit als Leiter der Kärntner Krone-Redaktion kannte: „Wir als Kronenzeitung pflegen überhaupt ein recht gutes Verhältnis zur Kirche, haben wir doch als einzige Tageszeitung einen Kardinal als Kolumnisten.“



Foto: Fischer

Das Schmetterlings-Mandala vor dem Hospiz – als Symbol für Verwandlung und Neubeginn – wird gemeinsam mit Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Landesrat Mag. Helmut Hirt, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Stadträtin Dr. Susanne Winter und Dr. Gerd Hartinger MPH (Geschäftsführer der GGZ) fertig gestellt (v.l.).

Ende Mai eröffneten die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz das erste steirische Hospiz. Zwölf stationäre Betten sowie sechs Tageshospiz-Plätze und der Grazer Hospizverein sind im Neubau untergebracht. Der Obmann des Grazer Hospizvereines: „Wir möchten dieses Hospiz künftig in den Bereichen Lehre und Forschung ausbauen, beispielsweise in Form einer Hospizakademie“. Das Hospiz soll sterbenden Menschen neben der Schmerzbehandlung eine würdevolle Begleitung in den letzten Stunden ihres Lebens bieten. Die Investitionskosten lagen bei 3,7 Millionen Euro.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at